

Wo schießwütiger Invalide kleinen Georg tötete Kinder-Bande traktierte Täter mit Steinwürfen

Morgen vor 70 Jahren fand ein junges Leben am Fuhsekanal in Wietzenbruch sein Ende

WIETZENBRUCH. Die Sonne lässt an den Büschen am Fuhsekanal zarte Knospen entstehen. Bald ist der Blick von der zum Fliegerhorst Wietzenbruch führenden Straße „Kanaltrift“ auf das Gelände der Lobetalarbeit versperrt. Heinz Meyerhof steht auf dem Gleis, das wenige Dutzend Meter weiter abrupt endet. Hier war es, wo der kleine Georg Göbert am 3. April 1941 starb. Hätte er den Schuss überlebt, so wäre er heute um die 80 Jahre alt. Heinz Meyerhof war damals nicht dabei, als eine „Bande“ von neun Jungen im Alter von sieben bis zwölf Jahren wieder einmal an den Fuhsekanal gezogen war, um den Rentner Rache zu üben. „Ich war etwas älter – beinahe wäre ich auch dabei gewesen“, erinnert sich Meyerhof. Er ist heute 83 Jahre alt.

„Ich wäre beinahe dabei gewesen“

Heinz Meyerhof

„wegen fahrlässiger Tötung“ zu einmonatigen Jahren Gefängnis.

„Wie konnte es da zu einer so milden Strafe kommen?“

fragt der Historiker Raimond Reiter in seinem neuen Buch „Morden im Norden“ (siehe In-

formationen rechts). Einen Mord hat das Gericht damals nicht erkannt. Rache versicherte vor Gericht, er habe nur einen Schreckschuss abfeuern wollen, von einem gezielten Todesschuss könne keine Rede sein. Die Tat hatte eine Vorgeschichte: Die Jungen haben den Rentner nämlich schon seit dem Vorjahr immer wieder geärgert. Sie warfen Schottersteine von dem noch heute hier befindlichen Gleisbett auf das Grundstück des Invaliden.

Zeitzeuge Heinz Meyerhof führte die CZ an die Stelle, an der der kleine Georg Göbert durch einen Schuss in den Hinterkopf starb.

Der hatte sich absichts vom Ort ein Gartenhäuschen errichtet. Hier lebte er auch und beschäftigte sich mit Gartenarbeiten. Nachdem eines von Rachs Küken durch einen Steinwurf getötet worden war, beschwerte sich Rache bei den Eltern. Doch ohne Erfolg. Am

3. April 1941 warfen die Jungen wieder Steine auf Rachs Grundstück. Dabei verletzten sie eine Ente schwer. Rache soll aus dem Nachmittagsschlaf hochgeschreckt und dann mit seiner Waffe zur Gartenpforte gestürmt sein. Das Weitere ist bekannt. Die Schilderung der Tatumstände zeigt für den Historiker Reiter, „mit welcher Energie die Jungen gegen einen alten Menschen vorgegangen sind, der Invalide war und vereinsamt am Rande der Zivilisation gelebt hat.“ Das aggressive Verhalten der Kinder sei offenbar

eine Auswirkung der nationalsozialistischen Erziehung, „die kein Mitleid gegen Schwache kannte“, meint Reiter. Im Gegenteil sollte durch Propaganda und Praxis die Maxime gelten, dass „unmütige Esser, Asoziale“ und andere Personengruppen auszumurzeln seien, so der Autor.

Zeitzeuge Heinz Meyerhof ist einer der letzten, der Georg Göbert gekannt hat. „Er war ein Hans Dampf in allen Gassen.“ Wir haben in den Ferien zusammen gespielt, auch Fußball“, erinnert sich der Rentner.

In den Bereich des Gleisbettes sei man 1943 nicht mehr hingekommen, weil die Bahnstrecke eingezäunt worden war. Ende 1943 sei der Zaun wieder entfernt worden, weil die einmörtigen Jagdflüge bei Gefahrensituationen über die Gleisanlagen ins Neustädter Holz in Deckung gebracht worden sind. Rachs Sohn habe auf dem Fliegerhorst gearbeitet, sei aber schon lange tot.

Der Wasserstand des Fuhsekanals sei damals gut einen halben Meter niedriger gewesen, zudem sei der Kanal nicht so breit wie heute gewesen. Unter der Bahnbrücke hindurch habe es damals einen Radweg, der zur Wache führte, gegeben. Davon ist heute nichts mehr zu sehen. An einer mächtigen Eiche sind Reste von Brettern zu erkennen. Warum diese hier mit starken Nägeln befestigt worden sind, kann sich Meyerhof indes nicht erklären. War hier vielleicht einst eine Erinnerungsstätte für Georg Göbert?

Andreas Babel

„Erziehung, die kein Mitleid gegen Schwache kannte“

Raimond Reiter

BUCHVORSTELLUNG

Sein Buch „Morden im Norden“ stellt Raimond Reiter am Donnerstag, 7. April, in einem Unterrichtsräum der Volkshochschule Celle, Trift 20, 18.30 bis 20.45 Uhr, vor. Der Dozent hat etwa 40 historische Kriminalfälle aus dem norddeutschen Raum zusammengetragen und daraus sein Buch zusammengestellt. Die Ereignisse



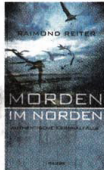
Der Autor Raimond Reiter

liegen im 20. Jahrhundert und werden durch eine Reihe von historischen Fotos aus den Akten dokumentiert. Die an diesem Abend vorgestellten Fälle zeigten das Spektrum von triebhaften Serienmördern, Totschlag aus sozialer Not oder Mord aus Verzeiwille bis hin zu kaltblütig betriebenen Massenmord durch die Nationalsozialisten. Der kuriose Fall aus Wietzenbruch ist links groß dargestellt.

Grundlage der Darstellung bilden Gerichtsakten und Gerichtsurteile. Dadurch ist es möglich, auch die Opfer erkennbar zu machen, die oft zu kurz kommen.

Plätze für den Abend können unter ☎ (05141) 92980 oder per Fax unter (05141) 929850 reserviert werden. Der Kursus am 7. April ist schon gut gebucht, sagte VHS-Programmbereichsleiter Markus Fink. Sollte das Interesse sehr groß sein, könne auch ein zweiter Termin angeboten werden.

● **Bezugsquelle:** „Morden im Norden. Norddeutsche authentische Kriminalfälle“ von Raimond Reiter, Miltzke Verlag, gebunden, 256 Seiten, 17,90 Euro, ISBN 978-3-86189-840-5.



Heinz Meyerhof steht auf dem Gleisbett, von dem seine einstigen Spielkameraden die Steine nahmen, die sie über den Fuhsekanal hinweg auf den Schuppen des Invaliden Rache geworfen haben. An dessen Stelle befindet sich heute ein Stallgebäude der Lobetalarbeit (im Hintergrund zu erkennen). Hier in der Nähe traf eine Kugel den kleinen Georg Göbert tödlich.